Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Redaktionsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Marktstr. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für die Woche vom 24. Dez. bis 29. Dezbr. 800 Milliarden M. Falls wir in der Herausgabe od. Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 301 — Donnerstag, den 27. Dezember 1923 — 51. Jahrgang.

Die neuen deutschen Schritte zum Verhandlungswege.

Wie das Wolffbüro meldet, unternahm der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat von Hoesch, am Montag nachmittag den angekündigten neuen Schritt

beim französischen Ministerpräsidenten.

Die Unterredung dauerte fast eine Stunde. Botschaftsrat von Hoesch übermittelte dem französischen Ministerpräsidenten eine Reihe von Anregungen, die den Zweck haben sollen, zu einem modus vivendi im Rheinland und im Ruhrgebiet zu gelangen. Poincaré hat mit dem deutschen Geschäftsträger die einzelnen Fragen durchgesprochen und erklärt, er werde sich mit der belgischen Regierung und auch mit den in Betracht kommenden Organen, d. h. mit der Rheinlandkommission und den Besatzungsbehörden, in Verbindung setzen. Nach dem notwendigen Meinungsaustausch werde er dem deutschen Geschäftsträger seine Antwort zukommen lassen. Die Unterredung verlief in konziliantem Tone. — Botschaftsrat von Hoesch hat eine Niederschrift zurückgelassen, in der die Fragen erläutert werden, über die er mit dem französischen Ministerpräsidenten verhandelte.

Der belgische Minister des Aeußern

Jaspar, empfing zugleich Montag den deutschen Geschäftsträger in Brüssel, der ihm ein Aidememoire überreichte, das die Antwort auf das Schreiben der belgischen Regierung an die deutsche Regierung vom 17. Dezember bildet und die verschiedenen Fragen bezeichnet, über die die deutsche Regierung die Eröffnung eines Meinungsaustausches wünscht. Die Fragen beziehen sich ausschließlich auf die besetzten Gebiete. In dem Aktenstück werden hauptsächlich die folgenden Punkte berührt: Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet, die beim Eintritt in die besetzten Gebiete erhobenen Abgaben, die Währungsfrage, die Rheinisch-Westfälische Bank, die Schiffahrt auf dem Rhein und der Eisenbahnverkehr, die Frage der allgemeinen Verwaltung und der inneren Gesetzgebung. Der Minister versprach, das Aide-memoire zu prüfen und fügte hinzu, er werde sich wegen der zu erteilenden Antwort mit der französischen Regierung ins Benehmen setzen.

Ueber den Verlauf der Pariser Unterredung

bemerkt der politische Mitarbeiter der Agence Havas, nachdem er festgestellt hat, daß seitens der französischen Regierung völliges Stillschweigen gewahrt werde, man könne wohl annehmen, daß die deutsche Regierung wünsche, daß die Zollschranke, die das Ruhrgebiet und das Rheinland vom nichtbesetzten Deutschland trenne, ebenso verschwinde wie die Eingangszölle, die beim Eintritt ins Besetzungsgebiet erhoben würden. Was die Währungsfrage anlange, habe man in Berlin die Gefahr erkannt, die eine Lösung unter Ausschluß der deutschen Regierung nach sich ziehen würde, besonders wenn die Rheinisch-Westfälische Emissionsbank unter Beiseiteschiebung deutschen Kapitals gegründet würde. Was die Wiedereinstellung der ausgewiesenen Beamten angehe, werde namentlich die Wiederzulassung der Eisenbahner und der Schiffer verlangt, um den Eisenbahn- und Binnenschiffahrtsverkehr zu verbessern. Alle diese Vorschläge müßten des Näheren daraufhin geprüft werden, in welchem Maße sie die Wiederherstellung des Wirtschaftslebens in den besetzten Gebieten und die Reparationszahlungen erleichtern sollten. Man könne sicher sein, daß die Kabinette von Brüssel und Paris, durch die Erfahrung gewitzigt, alle Garantien ergreifen würden, um nicht durch verfrühte Maßnahmen den Wert des Pfandes zu schmälern, das Belgien und Frankreich im Ruhrgebiet genommen haben. — Der diplomatische Mitarbeiter der „Chicago Tribune“ glaubt zu wissen, daß, wenn die französisch-deutschen Besprechungen einen günstigen Verlauf nehmen werden, Poincaree bereit sein werde, den Deutschen die Eisenbahnen des Ruhr- und Randgebiets wieder voll zur Verfügung zu stellen. Frankreich werde sich indessen die formelle Kontrolle über das Transportsystem vorbehalten. Weiter beabsichtige der französische Ministerpräsident, eine wesentliche Erleichterung des an der Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet errichteten Zollsystems herbeizuführen.

Die Krise des französischen Franken.

(W) Der französische Finanzminister de Lasterne hat im Senat bei der Beratung zweier Budjetzwölftel für das Budjet der von Deutschland zurückzuerstattenden Ausgaben das Wort ergriffen, um sich über die Krise des französischen Franken auszusprechen, die im allgemeinen auf die Finanzlage und auf den Wechselkurs drückt. Was auf Frankreich und der gesamten Welt lastet, sei die Nichtausführung des Friedensvertrages von Versailles durch Deutschland. Es sei bedauerlich, daß man dies nicht bereits früher begriffen habe. Es sei aber auch bedauerlich, daß im Augenblick der Unterzeichnung des Friedensvertrages die französischen und unterallierten Schulden aus Mangel an Solidarität nicht geregelt worden seien, was in manchen Ländern eine Krise des Wechselkurses, in anderen eine Arbeitslosigkeit hervorgerufen habe. Der Finanzminister ist der Ansicht, daß sich die politische Lage seit einem Jahre bessere. Frankreich steht im Ruhrgebiet. Der passive Widerstand habe sein Ende erreicht. Amerika werde in den Sachverständigenausschüssen wieder Fühlung mit den Alliierten nehmen. Das seien Gründe, die zu der Annahme berechtigen, daß die Schwierigkeiten, denen Frankreich augenblicklich gegenüberstehe, nur vorübergehend seien. Mit Festigkeit, Kaltblütigkeit und Arbeit werde man die Krise in Frankreich überwinden.

Todesstrafe und lebenslängliche Zwangsarbeit im Schupoprozeß beantragt.

(W) In der letzten Verhandlung gegen die Schupo, die mit den Plädoyers ausgefüllt war, beantragte der Anklagevertreter Leu für Dr. Grützner, der es fertiggebracht habe, an einem Nachmittag so viele Opfer zu verursachen, wegen Mordes die Todesstrafe, für die abwesenden Angeklagten Leutnant Beyer, Oberleutnant Bodenstein, Polizeikommissar Esser die Höchststrafe, das ist lebenslängliche Zwangsarbeit, für Oberleutnant Pohl, der die Hauptverantwortung trage, beantragte er Zwangsarbeit, ebenso für Hauptmann Pfeffer. Für Oberleutnant Hübner und für Hauptmann Paßlack ließ der Staatsanwalt die Anklage auf Totschlag fallen, für Leutnant Vogt hielt er die Anklage nicht aufrecht. Bezüglich der Schupo überließ er es dem Gericht, zu urteilen, welche Strafe ihnen zukomme. Ewers habe einen Franzosen mißhandelt und dafür eine exemplarische Strafe verdient. Für den städtischen Polizisten Krieg beantragte er eine hohe Gefängnisstrafe. Für den Stadtsekretär Neukirchen ließ er wegen nicht genügender Beweise die Anklage fallen. Der Artist König habe einen Menschen mißhandelt; für den Schlosser Engels lägen mildernde Umstände vor. Für Major Engel und Hauptmann Winkelmann überließ der Vertreter der Anklage wegen widersprechender Aussagen dem Gericht die Entscheidung. Der Anklagevertreter schloß das Plädoyer mit dem Verlangen eines gerechten Urteils.

Eisenbahnfragen des besetzten Gebietes.

(W) Havas berichtet aus Düsseldorf: Gemäß den Bestimmungen des Mainzer Eisenbahnabkommens seien am 19. und 20. Dezember in Dortmund zwischen Vertretern der deutschen Eisenbahndirektionen Münster, Hamm und Elberfeld und der französisch-belgischen Eisenbahnregie Verhandlungen geführt worden. Man habe sich über den Austausch von Wagen, Personal und Lokomotiven für die Personenzüge sowie über den Austausch der Güter und des Personals für Güterwagen verständigt. Was die Besprechung der Fahrpreise für den Personenverkehr und die Diensteinteilung auf den gemeinsamen Bahnhöfen anlangt, sei ebenfalls eine Regelung getroffen worden. Auch die Verhandlungen über die Fahrpläne seien auf gutem Wege.

Der Paketverkehr mit dem besetzten Gebiet.

Vom 27. Dezember an wird der Postpaketverkehr mit dem ganzen besetzten Gebiet in vollem Umfang aufgenommen. Es sind zugelassen Sendungen bis zum Gewicht von 20 Kilogramm. Auf den Paketen und den Paketkarten ist der Inhalt kurz anzugeben, dieser Vermerk ist von dem Absender zu unterschreiben. Vor unrichtiger Inhaltsangabe wird dringend gewarnt, weil das zur Beschlagnahme der Sendungen führt und den Paketverkehr mit dem besetzten Gebiet in Frage zu stellen vermag. Lebensmittel und Bücher nach dem besetzten Gebiet sind zollfrei, für jedes andre Paket wird neben einer Behandlungsgebühr von 10 Pfennig ein Zoll erhoben, und zwar in der Richtung nach dem besetzten Gebiet bis 5 Kilogramm 40 Pfennig, bis 10 Kilogramm 80 Pfennig, bis 15 Kilogramm 1,20 Mark, bis 20 Kilogramm 1,60 Mark, in der Richtung aus dem besetzten Gebiet die Hälfte dieser Sätze. Die Gebühren werden im besetzten Gebiet vom Absender oder vom Empfänger erhoben. Ausgeschlossen von der Versendung sind einstweilen noch Edelmetalle oder Fabrikate aus diesen, Edelsteine und Halbedelsteine, Kunstwerke, Seide und Seidenfabrikate, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Pelze und Kürschnerwaren, Elfenbein und seine Nachahmungen, Jett, optische und Präzisionsapparate, Uhren und Uhrwerke.

Die Rentenbank lehnt einen Zusatzkredit für das Reich ab.

„Wir sind gegenwärtig Zeugen eines zähen Kampfes um die Beständigkeit der deutschen Währungsreform. Von seinem Ausgang hängt alles ab, nicht nur die Existenz des Staates, sondern auch der Bestand und die Gesundung der deutschen Wirtschaft. Geht die neugefestigte deutsche Währung abermals den Weg des Abstieges, so sieht man keine Rettungsmöglichkeit mehr vor Augen. Dann geht es uns wie dem Spieler, der bei jedem Verlust den Einsatz verzehnfacht, bis er mit einem Schlage alles einbüßt.

Die Reichsfinanzverwaltung ist in einer verzweifelten Lage. Sie hat dringend notwendige Ausgaben in allernächster Zeit zu leisten für Gehälter, für Lieferungen und für anderes, und sie hat nichts in ihren Kassen. Der Rentenmarkkredit ist, wie es scheint, schon so gut wie erschöpft. Dasbraucht nicht wunderzunehmen, wenn man erfährt, daß allein für die Erwerbslosenfürsorge bis zum 31. März des nächsten Jahres 330 Millionen Goldmark bereitgestellt werden mußten. Und wenn man ferner weiß, daß statt der 1200 Millionen, die dem Reiche zur Verfügung stehen sollten, nur 900 zur Verfügung gestellt worden sind, da das Ruhrgebiet bei der Eintragung von Sicherungshypotheken nicht in Frage kommt, und durch diese Minderung der Deckung auch die Rentenmarkbeträge entsprechend verkürzt werden. Kurzum: das Reich steht mit leeren Händen da. Wir erleben Symptome dieser verzweifelten Lage, die mit einer gewissen Besorgnis erfüllen müssen. Der Reichsfinanzminister hat, wie der „Deutsche Zeitungsdienst“ schreibt, persönlich auf sich genommen, vor dem Aufsichtsrat der Rentenbank als Bittsteller zu erscheinen. Er hat darumgebeten, über die 1200 Millionen Mark hinaus (richtiger muß es heißen 900 Millionen) einen Zusatzkredite zu gewähren. Der Aufsichtsrat aber hat die Bitte abgeschlagen, u. man wird ihm diese entschiedene Haltung nur danken können. Denn nach den bittern Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren gemacht haben, wissen wir, daß es keine Grenze gibt, wenn der erste Schritt getan ist. Die Verwaltung der Rentenbank muß unbedingt den Druck weiterer Rentenmarkscheine ablehnen, wenn sie nicht den guten Ruf, den die Rentenmark gegenwärtig genießt, selbst untergraben will. In der Schweiz wird die Rentenmark gegenwärtig über „pari“ gehandelt. Sie stünde morgen schon auf der Hälfte ihres Wertes, wenn man wüßte, daß die Rentenmarkdecke gestreckt wird, anstatt, daß wir uns unter allen Umständen nach ihrer Größe strecken.

Die Lage wird deshalb als sehr ernst betrachtet werden müssen, weil das Reich unter allen Umständen Geld braucht. Es kann unmöglich am 1. Januar oder später die Beamten mit Vertröstungen abspeisen, nachdem im Dezember schon die Ebbe der Reichsfinanzkasse bedrohlich sichtbar geworden ist. Wie aber soll das Reich Geld erhalten? Es wird zunächst ein Versuch mit der Ausgabe von Rentenmarkschatzanweisungen gemacht. Glückt dieser Versuch, so ist wenigstens fürs erste geholfen. Die Maßnahme selbst ist unschädlich und braucht die Währungsreform nicht im mindesten zu gefährden. Das Reich gibt Schatzwechsel auf Rentenmarkbeträge aus und verzinst diejenigen Beträge, die es dafür erhalt sehr hoch. Da die Wechsel auf ganz kurze Frist (zwischen 14 Tagen und drei Monaten) laufen, so ist die Sache ein verlockendes Kreditgeschäft. Und da der Schatzwechsel selbstverständlich im Portefeuille bleiben muß und nicht etwa mit Papiergeld weiter beliehen werden darf so ist keine Inflation zu befürchten Erforderlich ist nur, daß sich Kreditgeber finden, die dem Reich Rentenmark anvertrauen und daß das Reich imstande ist, in ganz kurzer Frist die Wechselschuld wieder einzulösen. Geht alles gut, so hat das Reich für die nächsten 14 Tage bis vier Wochen wieder Geld in der Tasche. Wieviel — das hängt allerdings ganz von dem Erfolg ihres Anleihegeschäfts ab.

Aber auch wenn alles gut geht muß das Reich Geldquellen haben, um seine Wechselschuld wieder einlösen zu können. Und hier sollen die Steuer helfen, die wohl im Laufe des heutigen Tages durch das Reichsgesetzblatt ausgestrieben werden. Man will durch diese Steuerverordnung rasch einen ansehnlichen Betrag von Goldmark der Reichskasse zuführen. Deshalb wendet man ein summarisches Verfahren an das in normaler Zeit kaum zu rechtfertigen wäre. Die Einkommensteuer für 1923 wird summarisch abgegolten, die für 1924 in einem erheblichen Umfange vorausbezahlt. Um sie erheben zu können, wählt man einen Maßstab, der sich leicht anlegen läßt, ohne daß große Veranlagungen stattfinden müssen. Bei der Landwirtschaft berechnet man das Einkommen nach dem Betriebsvermögen, bei dem Gewerbe nach dem Umsatz. Für die Vermögenssteuer bleibt die Veranlagung vom Jahre 1913 zunächst in Kraft. Besonders bemerkenswert ist das Verfahren der Gebrauchssteuer, mit dessen Hilfe man radikal gegen Steuerhinterziehung vorgehen kann. Es gibt eine ganze Masse Drückeberger, die verschwenderisch leben, und deren Einkommen trotzdem schwer zu fassen ist. Diese Existenzen wird man nach dem Maßstabe ihres Aufwands erfassen und hoffentlich dabei recht energisch zupacken. Denn Steuerschmarotzer verdienen keine Schonung. Was nützt heute die Frage: Sind die Steuern tragbar und gerecht? Von ihrem Ertrag hängt es jedenfalls ab, ob das Reich weiterlebt oder mit seiner neuen Währung bankrott wird.“

Stresemann nach der Schweiz.

Den Blättern zufolge ist Reichsminister Stresemann zu einem kurzen Erholungsurlaub nach dem Süden abgereist. Er dürfte bereits in den ersten Tagen des neuen Jahres zurückkehren, da zu dieser Zeit die Antwort Frankreichs und Belgiens auf den deutschen Schritt erwartet wird.

Venizelos kommt.

(W) Die griechische Regierung erhielt von Venizelos die Nachricht, er habe sich nach längerem Überlegen entschlossen, dem an ihn gerichteten Ruf zu folgen und zeitweilig nach Griechenland zu kommen und zur Ordnung des Landes beizutragen, beharrt aber bei seinem Entschluß, nicht auf die politische Bühne zurückzukehren. Er werde am 29. 12. von Marseille abfahren und bitte ihm keinerlei Empfang zu bereiten.

Eine kommunistische Verschwörung in Spanien.

(W) Nach einer Havasmeldung aus Madrid teilt die Madrider Polizei die Entdeckung einer Verschwörung mit, durch die am 28. 12. eine kommunistische Revolutionsbewegung gleichzeitig in Spanien und Portugal ins Werk gesetzt werden sollte. In kommunistischen Kreisen in Madrid, Sevilla, Palma de Majora, San Sebastian, Bilba und a' mehreren Bergwerksorten in Osturien seien Verhaftungen erfolgt.

Schneestürme

haben am heiligen Abend und an den beiden Weihnachtsfeiertagen in ganz Deutschland erheblichen Schaden angerichtet, namentlich Post, Telegraphen und Eisenbahnen haben sehr gelitten. Infolge der großen Zugverspätungen mußten viele Züge ausfallen. Die in Berlin eintreffenden Fernzüge, namentlich aus Süd-Deutschland hatten Verspätungen bis zu 4 und 5 Stunden. Telephon- und Telegraphenleitungen in Berlin, wie auch im Reich wurden vielfach umgeworfen, sodaß der ganze drahtliche Verkehr gestört ist. Ein besonders starker Schneesturm tobte den ganzen ersten Weihnachtsfeiertag im Riesengebirge. Der Schnee wurde an vielen Stellen meterhoch emporgetürmt. Auf dem Riesengebirgskamm war ein Aufenthalt im Freien mit Lebensgefahr verbunden. Die Strecke Schreiberhau und Grüntahl ist dadurch gestört, daß auch hier ein Zug eingeschneit ist.

Die Falkner auf Lindenhöhe. | liche Aufgabe teilt, mir die Zeit zu vertreiben. | genjahre gesehen hätten, fülle Zwiesprache mit
Wenn die Meise an dich kommt, werde ich dich | der Vergangenheit zu halten. Aber ihre Schwä-
Heilmittel für Mensch und Tier, als wichtiges Abwehrmittel gegen Dämonen galt.

Westfalen und Rheinland.

Der gefälschte Auftrag.

Kamen, 27. Dez. Ein gegenseitiger Vertrag gilt erst dann als zustandegekommen, wenn zwischen den Parteien vollständige Willensübereinstimmung erzielt ist. Andernfalls kann der Vertrag wegen Irrtums oder versteckten Irrtums (Dissens), der nicht gleich zutage zu treten braucht, angefochten werden. Eine solche Anfechtung wegen Irrtums muß jedoch unverzüglich nach der Aufdeckung des Irrtums erfolgen. Ist der Irrtum durch Fälschungen von Angestellten einer Vertragspartei nach Abschluß des Vertrages verursacht worden, so hat die betreffende Vertragspartei für die Handlungen ihrer Angestellten einzustehen. Der Kläger bestellte im Mai 1919 bei einer Automobil-Aktiengesellschaft in Berlin-Oberschöneweide einen Lastkraftwagen zum Preise vom 31 000 Mark und zahlte 10 000 Mk. an. Die restlichen 21 000 M. wurden Ende Dezember 1919 gezahlt und ohne Vorbehalt entgegengenommen. Mit Schreiben vom 12 Februar 1920 forderte die Beklagte einen erhöhten Kaufpreis vom 9800 Mk. wegen der gesteigerten Gestehungskosten. Zur Begründung der Berechtigung ihrer Mehrforderung stützt sie sich auf einen Vermerk im Auftragsvordruck. Dieser auf ominöse Weise in den Auftrag gekommene Vermerk besteht in einer Klausel, nach welcher zu den im Kostenanschlag angegebenen Preisen die Teuerungszuschläge treten, welche die Wagenkonvention in der Zeit zwischen Abgabe des Angebots und Ablieferung des Fahrzeugs festgesetzt. Landgericht und Kammergericht zu Berlin verurteilten die Beklagte zur Lieferung gemäß des Auftrags zum alten Preise. Das Kammergericht stellt fest, daß der vom Kläger unterschriebene Kaufvertrag die Preiserhöhungsklausel zur Zeit der Unterschrift des Klägers nicht enthalten hat. Die Klausel ist vielmehr erst nachträglich vom Vertreter der Berliner Filiale der Beklagten in den Antrag geschrieben worden und so der Zentralverwaltung der Beklagten in Oberschöneweide zugegangen. Infolgedessen hat auch das Reichsgericht im gleichen Sinne entschieden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist noch folgendes besonders lehrreich: Der Kläger mußte der Meinung sein, und durfte darauf vertrauen, daß sein Auftrag so wie er abgegeben und unterschrieben war, ohne eigenmächtige Aenderungen seitens Dritter der Zentralverwaltung der Beklagten vorgelegt werden würde. Sache der Beklagten war es, dafür zu sorgen, daß ihr Bestätigungsschreiben dem andern Vertragsteile richtig übermittelt wurden. Das erfordert Treu und Glauben im Verkehr. Der Antrag bindet den Antragenden und löst deshalb auch beim Antragsempfänger gewisse Sorgfaltspflichten aus. Wurde die Beklagte von einem ihre Gehilfen getäuscht, so hat sie dem Kläger gegenüber dafür einzustehen. — Auch der übrige Einwand der Beklagten, daß die Preiserhöhung schon mit Rücksicht auf die Umwälzung der wirtschaftlichen Verhältnisse begründet sei, kann ihr nicht zum Erfolge verhelfen. Er läuft auf die Geltendmachung der Klausel rebus sic stantibus hinaus, muß aber versagen, da der Preis (im Dez. 1919) vollständig bezahlt und der Wagen bereits fertiggestellt war, ehe noch eine Preiserhöhung von der Lastwagen-Konvention festgesetzt wurde. Die Anfechtung des geschlossenen Vertrages wegen Irrums ist vom Berufungsgericht ohne Rechtsirrtum als verspätet zurückgewiesen worden.

(Nachdruck verboten.)

•

Kamen, 27. Dez. (Verschiedenes.) Auf die wiederholten Vorstellungen, die aus Handwerkerkreisen, insbesondere vom Preußischen Handelskammertag in Berlin, an den Reichspostminister wegen der mehrfachen Gebühren für die Aufgabe von Postanweisungen und Zahlkarten nach 4 Uhr nachmittags gerichtet worden sind, hat jetzt der Reichspostminister dem Preußischen Handelskammertag mitgeteilt, daß von jetzt ab für gewöhnliche Postanweisungen und Zahlkarten wie früher nur die einfache Gebühr erhoben wird. Bei telegraphischen Anweisungen ist bald eine Herabsetzung der jetzt erhöhten Sätze zu erwarten.

Der Dollar nach der amtlichen Notierung von Montag = 4 189 500 000 000 bis 4 210 500 000 000, das englische Pfund = 18 354 000 000 000—18 446 000 000 000, der holl. Gulden = 1 596 000 000 000—1 604 000 000 000, der schweizerische Franken = 732 165 000 000 bis 735 835 000 000, der französische Franken = 225 425 000 000—226 465 000 000.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine 2. Verordnung über Gehaltsklassen in der Angestelltenversicherung und Lohnklassen in der Invalidenversicherung und zwei Verordnungen über Teuerungszulagen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung.

(Westfälische Goldanleihe — kein Zahlungsmittel.) Die Direktion der Landesbank der Provinz Westfalen hat unterm 15. Oktober westfälische Goldanleihe in Dollarwährung herausgebracht, die jetzt teilweise in den Westprovinzen als Zahlung benutzt wird. Die Banken weisen dieses Geld zurück; die Behörden werden es wohl auch nicht annehmen. Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß Personen in den Wirtschaften ihre Zeche mit diesen Scheinen bezahlt haben, und die Wirte verlangen, daß die Brauereien diese Scheine annehmen. Es handelt sich hier aber nicht um ein wertbeständiges Zahlungsmittel, sondern um eine richtige Anleihe, das ist eine Schuldverschreibung, auf den Inhaber. Die Scheine werden von der Direktion der Landesbank der Provinz Westfalen erst am 31. Dezember 1929 eingelöst. Sie sind unverzinslich, stehen daher im Werte unter dem Nennwerte, weil der Inhaber die Zinsen verliert. Sie werden auch nicht mit barem Gelde eingelöst, sondern gegen Aushändigung einer sechsprozentigen Schuldverschreibung der Reihe 2. Derartige Scheine eignen sich also nicht als Zahlungsmittel.

Wie der Handelskammer von der „Micum" in Dortmund mitgeteilt wird, ist die Einrichtung eines Ein- und Ausfuhramtes in Dortmund nunmehr bewerkstelligt. Die Eröffnung für das Publikum findet am 27. Dezember statt in den gegenwärtigen Geschäftsräumen des Kohlensteuerbüros im Stahlhaus, 2. Etage.

•

Ueber die Ein- und Ausfuhrerlaubnis

wird in den von dem Sekretariat für deutsche Angelegenheiten der Rheinarmee versandten Mitteilungen bemerkt, daß die Einfuhr von Waren aus dem unbesetzten Deutschland nur möglich ist, wenn diese mit einer Einfuhrerlaubnis (grünes Formular) versehen sind. Ebenso werde umgekehrt zur Ausfuhr eine Ausfuhrerlaubnis, rosafarbiges Format, erforderlich sein. Eine Ausnahme von dieser Regel wird nur gemacht, sofern es sich um die Ausfuhr aus dem besetzten Gebiet handelt, wenn die Erzeugnisse und Waren zur Ernährung dienen, ferner wenn Waren sich auf der Liste der zur Ausfuhr aus den besetzten rheinischen Gebieten freigegebenen Waren befinden. Die Aushängung der Ausfuhrerlaubnis ist an die Bezahlung einer Abgabe gebunden, deren Satz „ad valorem" durch den interalliierten Tarif der Exportabgabe festgesetzt wurde. Die Einhändigung der Einfuhrerlaubnis erfolgt gegen Zahlung einer Abgabe, deren Satz auf 25 Prozent der im interalliierten Zolltarif vorgesehenen Abgabe festgesetzt wurde. Das jeweilige Gesuch für Ein- und Ausfuhrbewilligung darf sich nur auf Waren einer einzigen der aufgeführten 22 Kategorien beziehen. Die Waren, für die Erlangung von Lizenzen verlangt wird, sind auch dem Gesuch auf Ein- und Ausfuhrerlaubnis beizufügen. Ferner ist die Einzahlung der Abgabe gleichartig geregelt wie bei denen für Lizenzen. Das Original der Zu- und Ablaufbewilligung muß bei den Waren sein, wenn diese die Zollgrenze passieren. Wenn die auf der Zu- und Ablaufbewilligung aufgeführten Waren auf mehrere Male hinausgehen, wird der Zollposten jedesmal auf der Rückseite des Originals die aufgeführten Mengen notieren. Die Gültigkeitsdauer der Zu- und Ablaufbewilligung beträgt drei Monate. Sie kann kostenlos zwei Monate verlängert werden, wenn dies wenigstens 14 Tage vorher beantragt wird. Ausfuhrbewilligungen für gebrauchte Möbel, Umzugsgut, werden gegen Zahlung von 6 Prozent „ad valorem" gewährt unter Vorzeigung einer Bescheinigung der deutschen Polizei, die den endgültigen Wohnungswechsel bestätigt, ferner müssen ein genaues Inventarverzeichnis und 4 rosafarbene Formulare beigefügt sein.

•

(Brotversorgungsabgabe.) Es wird darauf hingewiesen, daß bis zum 2. Januar 1924 der zweite Teil der Brotversorgungsabgabe zu entrichten ist. Dieser beträgt grundsätzlich das 195millionenfache des Zwangsanleihebetrages. Wer also z. B. 100 000 Mark Zwangsanleihe zu zeichnen hatte, hat 19 Billionen 500 Milliarden Papiermark als zweiten Teilbetrag der Brotversorgungsabgabe zu zahlen. Zur Berechnung des maßgebenden Zwangsanleihebetrages dürfen, wie auch bei dem ersten Teilbetrage der Abgabe, aus dem zwangsanleihepflichtigen Vermögen ausgeschieden werden Mietwohngrundstücke sowie auf Papiermark lautende Forderungen und Beträge (z. B. festverzinsliche Wertpapiere, Hypothekenforderungen). In den Fällen, in denen dem Abgabepflichtigen ein besonderer Brotversorgungsabgabebescheid zugestellt worden ist oder bis Ende des Monats zugestellt wird, ist stets das volle 195millionenfache des in dem Bescheid angegebenen Grundbetrages zu entrichten; eine Ausscheidung abgabefreier Gegenstände darf hier nicht mehr vorgenommen werden, da diese Gegenstände bei der Festsetzung des Grundbetrages bereits von Amts wegen ausgeschieden worden sind. Die Zahlung ist ausschließlich bei den Finanzkassen (nicht bei einer Gemeindekasse und nicht bei einer Annahmestelle für die Zwangsanleihe) zu leisten. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung der Abgabe bis zum 2. Januar 1924 hat der Steuerpflichtige die zwangsweise Beitreibung zu vergewärtigen und empfindliche Verzugszuschläge zu entrichten.

(Gegen den Schulabbau.) Die am Sonntag in der Diesterwegschule gemeinsam versammelten Elternbeiräte der hiesigen Schulen sind der Ueberzeugung, daß eine schematische Uebertragung der Personalabbauverordnung auf die Schule der Schuljugend und dem heranwachsenden Geschlecht in unterrichtlicher, erziehlicher und gesundheitlicher Hinsicht schwersten Schaden bringen muß. Sie lehnen daher die Ausdehnung dieser Maßnahmen auf die Schule und ihre Lehrer einstimmig ab und erklären sich bereit, zur Abwehr derselben eine Unterschriftensammlung bei den Eltern zu veranstalten, um hierdurch den maßgebenden Behörden ihren Willen kund zu tun. Sie bitten dieselben, die in den nächsten Tagen von den Mitgliedern der Elternbeiräte vorgelegten Listen gern und willig zu zeichnen.

(W) **Dortmund, 24. Dez.** Vom Arbeitgeberverband für Dortmund und Umgebung (Eisen- und Stahlindustrie) wird uns u. a. über das Arbeitszeitabkommen in der Eisen- und Stahlindustrie geschrieben: Die in Berlin unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers und unter Beteiligung des Reichs- und Staatskommissars zustande gekommene Vereinbarung stellt das Ergebnis zweitägiger Verhandlungen in Berlin dar, deren wochenlange Verhandlungen im Revier vorausgegangen waren. Sie ist in zwei Tagen in zwei Abschnitten zustande gekommen; der erste Abschnitt regelt die Arbeitszeit, der zweite Fragen des Rahmenabkommens. Es kann nicht kontrolliert werden, ob der Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes die erste Vereinbarung wirklich mit einem gewissen Vorbehalt unterschrieben hat, dagegen hat er die zweite, die sich in mehreren Punkten auf die erste bezieht und auf ihr aufbaut, ohne jeden Vorbehalt unterschrieben. Der christliche Metallarbeiterverband und der Gewerkverein der Metallarbeiter haben dem Abkommen zugestimmt. Eine ganze Reihe von großen Hüttenwerken (Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. Dortmund-Bochum, Gutehoffnungshütte, Hösch, Rheinstahl, Thyssen u. a.) haben die Arbeit zu den Bedingungen der Berliner Vereinbarung aufgenommen.

Lücklemberg, 24. Dez. (Schweinediebstahl.) Vom Gehöft Schmidt-Dahm wurden 2 schwere Schweine gestohlen.

? Werden, 20. Dez. (Feuergefecht zwischen Räubern und Polizeimannschaften.) Die Landstraße nach Werden auf der linken Ruhrseite war in der Nacht zum Freitag durch eine 15-köpfige Räuberbande gesperrt, die mit Masken u. Armeepistolen versehen war. Sie hatten die Absicht, die vorbeifahrenden Lebensmittelautos anzuhalten und zu berauben. Der Polizeimannschaft von Werden und Kettwig gelang es nach einem Feuergefecht, vier Mann aus der Bande festzunehmen, die anderen nahmen Reißaus.

Düsseldorf, 24. Dez. Die Rhein-Metall (Rheinische Metallwaren und Maschinenfabrik) teilt mit: Da eine Einigung mit unserer Arbeiterschaft nicht möglich erschien, hatten wir beschlossen, den gesamten Arbeitern zu kündigen und das Werk stillzulegen, bis ein Lohn entsprechend dem Abbau der Teuerung es uns ermöglicht, gegen das unbesetzte Gebiet und das Ausland konkurrenzfähig zu sein. Nach weiteren Verhandlungen mit der Arbeiterschaft ist unter gegenseitigem Entgegenkommen ein Uebereinkommen erzielt worden, demzufolge der Betrieb geöffnet bleibt und auch im Verhältnis zu dem Lohnabbau und der Verkaufsmöglichkeit wieder zu voller Höhe gebracht wird. Auch Ausfuhrhinderungen von seiten der Besatzungstruppen sind nicht mehr vorhanden.

Wucherische Geschäftspraktiken.

Die Richtlinien des Arnsberger Regierungspräsidenten.

Die Sorge um die Beschaffung des notwendigsten täglichen Lebensbedarfes macht die Anwendung der vorhandenen gesetzlichen Mittel mit aller Schärfe gegen die schamlosen und gewissenlosen Elemente dringlich, die sich nicht entblöden, durch Zurückhaltung von Waren, durch Uebervorteilung der Verbraucher unter Aufrechnung zu großer Verdienstspannen usw. die Not des Vaterlandes auszunutzen, und die dazu beitragen, die Not des Einzelnen und des Landes noch zu erhöhen. Die gesetzlichen Mittel reichen aus, um dem landesverräterischen Treiben dieser Schädlinge Einhalt zu tun. Die Polizeibehörden in Verbindung mit den örtlichen Preisprüfungsstellen können nur dann ihrer Pflicht und Schuldigkeit genügen, wenn sie von der Allgemeinheit, seien es die Verbraucher, seien es die guten Angehörigen der Kreise, die sich mit der Erzeugung oder der Verteilung der Waren befassen, rückhaltlos unterstützt werden. Finden aber diese Kreise nicht den Mut, auch ihrer Ueberzeugung tatkräftigen Ausdruck zu geben und ihre Feststellungen den behördlichen Stellen mitzuteilen und zwar so, daß ihnen unverzüglich nachgegangen werden kann, so zählen sie mit zu den Kreisen, die die Wiederkehr geordneter Verhältnisse hindern, und machen sich gleichfalls schuldig, an dem Niedergang des Landes beigetragen zu haben. Mit allgemeinen Redensarten ist hier nichts getan. Der Regierungspräsident ruft daher in einer Verfügung vom 9. Dezember die Behörden auf, ihre Pflicht zu tun und rücksichtslos und unverzüglich einzuschreiten, wenn es sein muß, unter Entziehung der Handelserlaubnis und Schließung der Geschäfte, die ihrerseits rücksichtslos die Not ihrer Mitbürger ausnutzen. Es kommt durchaus nicht darauf an, daß die zahlreichen in der Nachkriegszeit wie Pilze aus der Erde geschossenen Geschäfte erhalten bleiben, damit jedem von ihnen ein bequemer Ankauf ermöglicht wird, es kommt mehr darauf an, daß solche Geschäfte Bestand erhalten, die seither als treuhändige Geschäftsleute den Verbrauchern bekannt waren.

Der Erfolg des Kampfes gegen wucherische Geschäftspraktiken liegt in der Einheitlichkeit. Der Regierungspräsident gibt daher folgende zu beachtende Richtlinien an:

In jeder Gemeinde sind die Geschäftszeiten (Oeffnung und Schließung der Geschäfte) mit behördlicher Genehmigung festzulegen und öffentlich bekannt zu geben. Erwünscht erscheint die Einheitlichkeit für größere Bezirke. Es ist unverzüglich im ganzen Bezirk erneut festzustellen, ob vorschriftsmäßig im Schaufenster usw. die einzelnen Verkaufspreise zweifelsfrei und sichtbar angebracht sind. Es ist erwünscht, daß die Preise auch im Kleinhandel gleichzeitig nach Goldmarkpreisen und Papiermarkpreisen unter Angabe des Multiplikators in Milliarden angegeben werden, um den Verbrauchern eine Vergleichsmöglichkeit zu bieten. Bei der Preisberechnung in Goldmark hat jedweder Einsatz für Risiken, Zinsen, Aufrundung usw., wie er bisher üblich war, zu unterbleiben. Auch ist das Entwertungsrisiko, wenn in Papiermark bezahlt wird, zurzeit mit Rücksicht auf die erfolgte Angleichung an die Auslandsbewertung der Mark nicht mehr so groß wie bisher zu bemessen. Es ist die einheitliche Anordnung zu treffen, daß die Preise von 4 Uhr nachmittags bis 4 Uhr nachmittags des anderen Tages nicht geändert werden dürfen. Die Grund- oder Goldpreise für Waren, auch für Leistungen, sind fast durchweg zu hoch gesetzt und betragen, gemessen an den Friedenspreisen, das Vielfache der Friedenspreise, wofür im allgemeinen keine Berechtigung gegeben ist. Wo der Kleinhändler oder die Wirtschaftsverbände durch Heraufsetzen der Grundpreise, da die willkürliche Abänderung des Multiplikators nicht mehr möglich ist, sich an dem Versuch, die etwaigen wertbeständigen Zahlungsmittel zu entwerten, beteiligen, ist unnachsichtlich in jedem Einzelfall von der Behörde gegen diese wucherischen Ausbeuter vorzugehen. Der Grundpreis kann dann als angemessen gelten, wenn er, wie in Hamburg verfahren wird, dem Friedenspreise entspricht, zuzüglich eines Betrages, der den derzeitigen Kursschwankungen Rechnung trägt. Es kann aber nicht gutgeheißen und geduldet werden, daß in kleineren Städten, wo die Unkosten für Geschäftsmiete usw. oder auch die Beschaffungs- und Herstellungskosten für gewisse Produkte erheblich geringer wie in größeren und Großstädten sind, die Preise der Großstädte zum Muster genommen werden. Mit der größten Strenge ist auch gegen diejenigen einzuschreiten, die sich weigern sollten, Papiermark in Zahlung zu nehmen, sofern sich bei etwaigen Aenderungen der Geschäftsverhältnisse wiederum eine derartige Bewegung zeigen sollte. Von Zeit zu Zeit wird es erforderlich sein, durch Besichtigung von Lägern nachzuprüfen, ob Warenvorräte zurückgehalten werden, auch wenn ein solcher Verdacht nicht vorliegt. Die Bekanntgabe von Grundpreisen ist von Zentralstellen in Aussicht gestellt. Nach Erscheinen sind diese Grundlinien zu beachten. Schon jetzt ist darauf hinzuwirken, daß die Fleisch-, Fett- und Wurstpreise und die Preise für andere Nahrungsmittel entsprechend dem Vorgehen in anderen Bezirken herabgesetzt werden.

Der Regierungspräsident spricht die Erwartung aus, daß alle Stellen sich mit Ernst der Aufgabe unterziehen und erhofft auch, daß alle Produzenten und die ehrbaren Kaufleute, die immer richtig gerechnet haben und immer weiter richtig rechnen, die Behörden zum Nutzen des Ganzen unterstützen, denn sie haben die wucherpolizeiliche Aufsicht nicht zu scheuen und nicht zu fürchten.

Kinder in Not!

Vom Kreiswohlfahrtsamt ergeht an uns die Bitte, folgenden Aufruf zu veröffentlichen.

Aufruf.

Wenn jemals die Kinderfürsorge von großer, kaum zu überschätzender Bedeutung war, denn jetzt, wo die wirtschaftliche Lage Deutschlands Opfer über Opfer verlangt. Nur ein gesunder, leistungsfähiger Nachwuchs sichert unserer Nation Fortbestand und Aufstieg. Wir alle können dazu beitragen; Herzen und Hände müssen freigemacht werden, um zu dem großen Bau der Kinderfürsorge tragfähige Steine herbeizuschleppen, während die Liebe zur leidenden Menschheit den haltbarsten Mörtel liefert. Uns tun warmherzige Frauen not, die geläutert durch die schicksalsschwere Zeit, in jedem noch so vernachlässigten Kinde ein Stück deutscher Volkskraft erblicken. — Es ergeht an alle Frauen des hiesigen Landkreises die ebenso dringende wie herzliche Bitte, Herz und Hände zu öffnen für unsere notleidenden Kinder, ihnen, sofern sie in der Lage sind, ein Mittagessen oder warmes Abendbrot zu gewähren! Wieviel Hunger würde hierdurch gestillt, wieviel Not gelindert werden! Nur durch verständnisvolles Zusammenwirken aller Kreise wird die Ernährungsfürsorge für Kinder und Jugendliche auch für die Zukunft gesichert. Die Lehrerschaft wird jederzeit bereit sein, den Gebenden die in Frage kommenden Kinder zuzuführen.

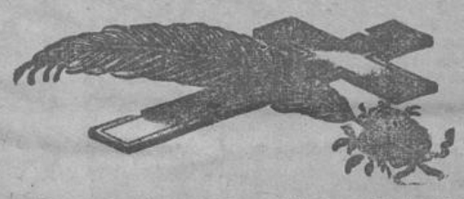
Möge dieser Aufruf seinen Widerhall finden in allen Herzen, möge jeder nach seinen Kräften geben und sich der großen Bedeutung unserer Aufgabe voll bewußt sein! Und mögen es alle Geber als ihre Pflicht betrachten, in dem Kreise ihrer Bekannten und Freunde weiter zu werben für den Gedanken der Fürsorge für unsere Jugend und dadurch im wahrsten Sinne vaterländischen Dienst leisten.

Die Verlobung unserer Tochter Sophie mit dem Kaufmann Herrn Karl Wegmann geben wir hierdurch bekannt.

Karl Holtmann u. Frau
Ida geb. Syberberg.

Sophie Holtmann
Karl Wegmann
Verlobte.

Kamen, Weihnachten 1923.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich infolge eines Unglücksfalles in seinem Berufe am 22. ds. Mts., morgens gegen 5 Uhr, im Luisenhospital zu Dortmund mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der

Steiger

Hermann Otto Ulmke

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Werden (Ruhr), Herringen und Wattenscheid, den 24. Dezember 1923.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Dezember, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Kamen, Hammerstrasse 192, aus statt. — Hausandacht eine halbe Stunde vorher. 3371

Bei den hohen Portokosten, dem Mangel an Zeit usw. ist eine

Neujahrs-Glückwunsch

Anzeige in der Kamener Zeitung der beste, zweckmässigste u. billigste Weg, der Kundschaft, den Gästen, Freunden und Gönnern Glück- u. Segenswünsche zum neuen Jahre zu entbieten. Geben Sie uns die Anzeige sofort, eventl. telephonisch, auf, damit wir für gutes Satzarrangement Sorge tragen können.

Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung"

Weststrasse 10, Telephon 1.

Für Winterabende
empfehlen wir
Gesellschaftsspiele
für Jung und Alt.
Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststraße Nr. 10.

Wohnungstausch!!

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
gegen 4—6 Zimmer zu tauschen gesucht. Gute Abfindung wird auf Wunsch in Lebensmitteln gezahlt.

Zu erfrag. in der Geschäftsstelle der Zeitung. 3348

Druckarbeiten
jeder Art für Handel, Gewerbe, Behörden, Private und Vereine - - liefert in feinster Ausführung die Buchdruckerei der Kamener Zeitung
Verlangen Sie Offerten.

Die städtischen Körperschaften haben die teilweise Abänderung und Festsetzung der Fluchtlinien „Schwesterngang, Dunkelstraße, Wimme und Kirchplatz" nordwestliche Seite, wie im Fluchtlinienplan in roter Farbe vermerkt, beschlossen. Nach Zustimmung der Ortspolizeibehörde wird gemäß § 7 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 der Plan zu jedermanns Einsicht auf dem Stadtbauamt, Zimmer 15, des Rathauses hiermit offen gelegt. Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen nach dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung beim Magistrat anzubringen.

Kamen, den 21. Dezember 1923.

3368 Der Magistr

Bekanntmachung

über die Höhe des zweiten Teilbetrages der Brotversorgungsabgabe.

Gemäß § 5 Abs. 3 Satz 3 des Gesetzes zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahre 1923/24 vom 23. Juni 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 410) wird folgendes bekanntgegeben:

Als zweiter Teilbetrag der Brotversorgungsabgabe ist bis zum 2. Januar 1924 das Einhundertfünfundneunzigmillionenfache des maßgebenden Zwangsanleihebetrages an die Finanzkasse zu entrichten. 3370

Hamm, den 21. Dezember 1923.

Das Finanzamt.
Möllers, Oberregierungsrat.

Westfälische Wertpapierbörse.

(Dortmunder Börsen-Vereinigung.)

Nachdem durch die Entwicklung der letzten Wochen die Dortmunder Börse als gesichert angesehen werden darf, ist der Vorstand endgültig zusammengesetzt worden. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Generaldirektor Dr. Vögler, Dortmund; zum stellvertretenden Vorsitzenden Bankier Louis Jacoby (Bankhaus Gebrüder Stern), Dortmund; Bankdirektor Pfeffer (Commerz- und Privatbank), Dortmund; zum Schatzmeister Bankdirektor Löns (Dortmunder Bankverein), Dortmund; zu Mitgliedern Konsul Driesen (Direktion der Tiskonto-Gesellschaft), Münster; Bürgermeister Dr. Fischer, Dortmund; Bankdirektor Heuer (Gewerbebank), Dortmund; Fabrikdirektor Hobrecker, Hamm; Fabrikbesitzer Dr. Jucho, Dortmund; Bankdirektor Keusch (Darmstädter und Nationalbank), Dortmund; Konsul Dr.-Ing. Moritz Klönne, Dortmund; Bankdirektor Kruse (Essener Kredit-Anstalt), Dortmund; Bankdirektor Oettinghaus (Direktion der Diskonto-Gesellschaft), Dortmund; Sparkassendirektor Saure, Lünen; Kaufmann E. W. Schulte, Vorsitzender der Getreidebörse, Dortmund; Direktor Dr.-Ing. Springorum, Dortmund; Bankdirektor Tegeler (Dresdener Bank), Dortmund; Oberbergrat v. Velsen, Vorsitzender der Handelskammer Bochum, Herne; Bankier Robert Wiskott (Bankgeschäft Wiskott & Co.), Dortmund. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Herrn Syndikus Dr. Martin, Handelskammer Dortmund, an den auch Anmeldungen usw. zu richten sind. Der Börsenvorstand teilt gleichzeitig mit, daß die Entwicklung der letzten Wochen eine recht erfreuliche ist und daß die Zahl der Anmeldungen gegenwärtig die Ziffer von 240 erreicht hat, von denen 133 Firmen dem berufsmäßigen Börsenhandel angehören.

---

25 Jung-Kommunisten verhaftet.

In Altona wurden 25 junge Leute festgenommen, die ungeachtet des vom Militärbefehlshaber erlassenen Verbotes der kommunistischen Partei betr. der kommunistischen Jugend weiter im Interesse dieser Partei Arbeit hafte. Die Frau und der erwachsene Stiefsohn nannte fliegende Kolonnen zu bilden, die sich mit dem Ankleben und der Verbreitung von kommunistischen Hetzschriften beschäftigten. Die betreffenden Beschlüsse wurden weder entscheidend noch in genehmigten Versammlungen gefaßt. Die Festgenommenen wurden dem außerordentlichen Gericht des Reiches in Hamburg überwiesen.

Ein hundertfacher Einbrecher verhaftet.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es im Verein mit der Liegnitzer gelungen, einen lange gesuchten Verbrecher, den 42 jährigen Arbeiter Karl Scheibner aus Berlin in Glogau zu verhaften. Die Frau und der erwaisene Stiefsohn des Verhafteten gaben an, daß Scheibner hundertevon großen Einbrüchen und Diebstählen in Berlin, der Mark und Schlesien, sowie im besetzten Gebiet verübt hat. Ferner soll Scheibner eine große Anzahl Raubmorde, schätzungsweise 30—40, namentlich in der Mark und Schlesien verübt haben.

Kleine Nachrichten.

Das englische Unterhaus setzt sich endgültig zusammen aus 258 Konservativen, 192 Mitglieder der Arbeiterpartei, 157 Liberalen und 8 Mitgliedern anderer Parteien, zusammen 615 Mitglieder.

Der Reichspräsident hat entsprechend dem Vorschlage des Reichstages den Währungskommissar und bisherigen Bankdirektor Dr. Schacht zum Reichsbankpräsidenten ernannt. Dr. Schacht behält seine Stellung als Reichswährungskommissar bei.

Durch Verordnung des Reichspräsidenten wurde eine dreigliedrige Sparkommission eingesetzt und zu deren Mitgliedern Sparkommissar Dr. Sämtlich, Staatssekretär a. D. Felix Busch und Geh.-Rat Lewald ernannt.

Das Reichskabinett genehmigte die Aenderung des Mieterschutzgesetzes und des Wohnungsmangelgesetzes und stimmte unter anderem einstimmig einer Verordnung zur Vereinfachung der Strafrechtspflege unter Berücksichtigung der Wünsche des 25er-Ausschusses des Reichstages zu.

In Griechenland ist eine zunehmende Bewegung für die Rückkehr Venizelos an die Regierung im Gange.

Der Verleger der „Rhein.-Westf. Zeitung" Dr. Reißmann-Grone ist nach beinahe vierwöchentlicher Haft vorläufig entlassen worden.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann, wird am 2. Weihnachtstage seinen 14tägigen Urlaub antreten, den er in der Schweiz verbringt.

Geheimrat Richard Witting ist gestern gestorben. Witting war von 1897 bis 1900 Oberbürgermeister von Posen und als solcher Mitglied des preußischen Herrenhauses.

Nach einer Meldung aus Vera Cruz haben die mexikanischen Bundestruppen sich nach heftigem Kampfe Pueblas bemächtigt.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Kamen, 27. Dez. (Straßenpflasterung.) Den Anwohnern der Weddinghoferstraße soll endlich nach 25 Jahren geholfen werden, wie aus dem Sitzungsbericht der letzten Stadtverordnetenversammlung hervorgeht. So sehr wir den Mitbürgern dortselbst zu ihrem Erfolg Glück wünschen, ebenso sehr bedauern wir die Anwohner einiger anderen Straßen unserer Stadt, die nicht minder in einem schlechten, gesundheits- und lebensgefährlichen Zustande sind, z. B. die Güldentröge (westlicher Teil in einem mittelalterlichen Zustand), Nordenmauer (Verbindung zwischen Nord- und Oststraße), Zwischenstraße, Westenmauer, Klosterstraße, Ostenmauer (westlicher Teil), Burgstraße, Wiemeling und Wimme (östlicher Teil). Diese Anwohner hoffen schon seit Menschengedenken darauf, daß ihnen ihr Recht wird gerade so, wie jetzt dem Schwesterngang. Hoffentlich haben unsere Stadtväter ein Einsehen, denn Straßen mit Kleinschlagdecke gehören nach modernen Begriffen nicht mehr in eine aufstrebende Stadt wie Kamen. Möge es den städtischen Körperschaften in den nächsten Jahren gelingen, die genannten Straßen je nach dem Grade der Dringlichkeit aus ihrem teilweise erbarmungswürdigen Zustande herauszubringen, damit auch jene Anwohner das alte Sprichwort bestätigt finden: Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Unsere Nachbarstädte sind uns in dieser Hinsicht schon weit vor. Solange rollet der Jahre Rad, lobt man noch immer die mutige Tat! Wo ein Wille, da ist auch Geld, wie das die Lünenerstraße beweist.

Ein Stadtkind.

(Eingesandt.)

Kamen, 22. Dezbr. (Schule in Not). Tatsachen und Notwendigkeiten sind halsstarrige Dinge, wie einst ein berühmter Mann gesagt hat. Wenn die Gewerkschaften und Verbände in dankenswerter Erkenntnis der Notlage unseres Volkes sich jetzt zu der Auffassung durchgerungen haben, daß mit schwungvollen Zeitungsartikeln und schönen Reden, wie wir sie in den letzten Jahren überreichlich gelesen haben, unser Elend nicht zu beseitigen ist, sondern daß wir alle, kein Stand ausgeschlossen, zu schaffensfroher Arbeit und großer Sparsamkeit zurückkehren müssen, so mutet einen der Dienstag-Artikel des Lehrervereins etwas zeitfremd an. Es ist eben kein Geld da, wir müssen sparen, ob wir wollen oder nicht, wie der Reichsfinanzminister Dr. Luther noch kürzlich gesagt hat. Der Weg der Arbeit, des Behelfens und der Armut bleibt uns nicht erspart, weil doch jeden Tag, den unser Herrgott werden läßt, ein Mann in Paris schreit: Geld, Geld und abermals Geld! Abgesehen von dieser allgemeinen Betrachtung, gibt uns die sachliche Seite der Angelegenheit zum Nachdenken Anlaß. Wenn die Reichsregierung derartige Sperrmaßnahmen auch für die Schule zur Durchführung bringen will, so dürfen wir mit Recht annehmen, daß sie dieselben mit den zuständigen Sachverständigen und Organisationen auf ihre Auswirkung durchberaten hat, zumal auch nach Zeitungsnachrichten bei den höheren Schulen und Universitäten der Personalabbau durchgeführt werden soll. Hoffentlich ist dies alles nur ein Uebergang, sodaß wir nach einigen Jahren wieder zu den alten Verhältnissen zurückkehren können. Dann werden auch wieder Sonne und Frohsinn in die Schulstube einkehren. Selbstverständlich ist es bitter, wenn 25 Prozent der Lehrer entlassen werden müssen. Das kommt aber in anderen Berufen auch vor. Wenn nicht alles trügt, wird die kommende Zeit aus Not vorübergehend mehr Anforderungen an produktive Arbeit als an das Wissen unseres Volkes stellen. Es bleibt zu wünschen, daß auch die Volksschullehrer, diese Glückskinder der letzten Jahre, dieser Notwendigkeit gerne gehorchen, wie wir es alle tun. Auch wollen wir hoffen, daß unsere Lehrerschaft bei dem bekannten Idealismus den etwa in Erscheinung tretenden Schaden für unsere Kinder durch Schaffensfreude rechtzeitig überwinden wird. Alle Mann an Bord!

Ein Schulfreund.

(Eingesandt.)

Methler, 27. Dezbr. Durch die schnelle Geldentwertung der letzten Monate sind viele Berufe total ruiniert worden. Auch das Gastwirtegewerbe steht, wenn es sich nicht noch in letzter Stunde eng zusammenschließt, vor dem Ruin. Hier kommen außer Geldentwertung noch andere Punkte in Frage. Abstinenzler und Volksvertreter haben es fertig gebracht, ein Gesetz in die Wege zu leiten, wonach Kreis und Kommunen berechtigt sind, bis zu 100 Prozent Steuer vom Bier und den alkoholfreien Getränken und 10 Prozent von Braun wein und Likören zu erheben. Falls die Einziehung dieser Steuer in voller Höhe streng gehandhabt wird, muß sie fast den ganzen Wirtestand verheerend treffen. Auch wird die Einziehung der Steuer durch Kontrolleure, welche doch wöchentlich ein bis zweimal zu kontrollieren hätten, viel Aergernis erregen. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß sich der Herr Landrat des Kreises Hamm bereit erklärt hat, mit den Vertretern der Wietervereine zu verhandeln, um vielleicht die Getränkesteuer nach der Umsatzsteuer zu berechnen. Die lästige Kontrolle würde dann wegfallen. Der Herr Landrat kann aber nicht mit jedem einzelnen verhandeln, es liegt deshalb im Interesse eines jeden Wirtes, Mitglied des örtlichen Wirtevereins zu sein. Die meisten Vereine erheben nur den geringen Beitrag von einer Goldmark pro Monat bei freier Zustellung der Wirtezeitung oder 50 Pfg. ohne Zeitung. Die einzelnen Vereine sind der Westf. Zone bezw. dem deutschen Gastwirteverbande angeschlossen. Damit der große Verband gebührend unterstützt werden kann, ist es die moralische Pflicht eines jeden Wirtes einem Wirteverein anzugehören. Denn was die Führer des deutschen Gastwirteverbandes für uns tun und schon getan haben, davon macht sich so mancher nichtorganisierter Kollege gar keinen Begriff. Abstinenzler, Gewerkschaftler und Volksvertreter sind schon seit Jahren bemüht, unsere alten biederen zum Teil jahrhunderte alten Gastwirtschaften in „moderne" Gemeindegasthäuser umzuwandeln. Den Bemühungen des deutschen Gastwirteverbandes ist es zu verdanken, daß dies bis jetzt noch nicht geschah. Auch wären unser Lokale schon längst des Sonntags geschlossen, wenn nicht der deutsche Gastwirteverband existierte. Was es aber zu bedeuten hat, des Sonntags die Lokale zu schließen, darüber wird doch wohl jeder Wirt im klaren sein. Darum Wirte in Dorf und Stadt vereinigt Euch! Geht in die Versammlungen der Wirtevereine, dort werdet Ihr aufgeklärt über Steuern, Ein- und Verkaufspreise, Polizeiverordnungen und anderes mehr.

Wirteverein des Amtes Unna-Kamen.

Wirtschafts-Zahlen.

1 Goldmark	1 000 000 000 000
1 Goldpfennig	10 000 000 000
Silber-Ankaufspreis	400 000 000 000
Dollar-Mittelkurs	4 210 000 000 000
Reichssteuer-Umrechnungssatz	1 000 000 000 000
Steuerabzug-Multiplikator (23.—31. 12.)	600 000
Sachbezug-Multiplikator	1 000 000
Buchhändler-Schlüsselzahl	1 000 000 000 000

Die Falkner auf Lindenhöhe.

24. Fortsetzung. Roman von Reinhold Ortmann. (Nachdruck verboten.)

Dann war sie rasch auf anderes übergesprungen und hatte ein schier unerschöpfliches Verlangen gezeigt, Ausführliches über Gerdas Bühnenerlebnisse zu erfahren. Was das junge Mädchen auf ihr Drängen davon erzählte, nahm sie augenscheinlich nicht ernst.

„Ja, ja, das ist die Außenseite," sagte sie einmal im Laufe der Unterhaltung. „Aber ich weiß recht gut, daß das, was sich auf der Bühne und im Theaterbüro abspielt, nicht die Hauptsache ist — wenigstens nicht für ein weibliches Wesen. Für unser Geschlecht bleibt doch nun einmal jede Kunstübung immer nur so etwas wie ein Vorwand."

„Ein Vorwand? Wie ist das gemeint?" Signe lachte.

„Willst du mich aufs Eis führen? Soll ich mit Geständnissen beginnen, weil ich doch auch eine Zeitlang Künstlerin gewesen bin? Aber ich zähle da nicht mit. Eine Malerin hat es viel schwerer als eine Schauspielerin."

„Schwerer? Ich weiß wirklich nicht, was du damit meinst, liebe Signe."

„Ach, du weißt es recht gut. Und ich will mich auch gar nicht besser machen, als ich bin. Wer weiß, was sich ereignet hätte, wenn ich länger bei meinen ehrgeizigen Plänen verharrt wäre. Aber ich kam über die schüchternen Anfänge ja eigentlich gar nicht hinaus. Ich war in jedem Wortsinn noch ein Neuling, als ich Achim kennenlernte und die Unklugheit beging, ihn zu heiraten."

„Eine Unklugheit nennst du es selbstverständlich nur im Scherz."

„Gewiß meine ich es nicht tragisch. Im Grunde aber ist es wirklich unklug, sich fürs ganze Leben zu binden, ehe man die unzähligen Glücksmöglichkeiten der Jugend nicht einmal zum kleinsten Teil genützt hat."

„Ich meine, es gäbe kein köstlicheres Glück als das an der Seite eines geliebten Mannes."

„Ja. Nur daß eben dieser geliebte Mann nicht immer gerade der ist, den man geheiratet hat. Aber du brauchst nicht so entsetzt drein-

In Freundschaft.

Was ist es mit dem Leben
Doch für 'ne arge Not,
Muß leiden und muß sterben
Zuletzt den bitteren Tod.

Kam ich doch auf die Erden
Ganz ohne Wunsch und Will',
Ich weiß es nicht von wannen
Und kenn kaum Zweck und Ziel.

Es tritt die bunten Auen
Nur einmal unser Fuß,
Für kurze Zeit nur tauschen
Wir Händedruck und Gruß.

Und was uns auch von Freuden
Und Leiden zugewandt,
Das mehret und das mindert
Sich unter Menschenhand,

Darum lasset uns in Freundschaft
Einander recht verstehn
Die kurze Strecke Weges,
Die wir zusammengehn.

L. Anzengruber.

zuschauen; ich spreche nur ganz im allgemeinen und gar nicht von mir im besonderen. Man kann ein junges Mädchen nicht eindringlich genug zur Vorsicht mahnen, wenn es sich ums Heiraten handelt. Die Männer sind immer anders, als sie scheinen."

„Nicht vielleicht auch die Frauen?"

„Möglich. Obwohl wir uns eigentlich nur in Kleinigkeiten verstellen können. Als zielbewußte Schauspieler großen Stils sind uns die Herren der Schöpfung weit überlegen."

„Von Achim wirst du das schwerlich sagen können. Ich kenne ihn doch seit seiner frühen Jugend."

„Als Schwester. Das will nicht viel bedeuten. Aber es ist ja auch gar nicht von ihm die Rede."

„Findest du nicht, daß er leidend aussieht?" Sie konnte die Frage nicht länger zurückhalten. „Ich war bestürzt über seine Blässe und über den gedrückten Ernst in seinem Wesen. Er war früher ganz anders."

„Wie er einmal gewesen sein mag, kann ich natürlich nicht wissen; ich kenne ihn kaum anders. Aber es ist ja möglich, daß ihm die Heimatluft nicht sehr gut bekommt, es wirkt hier wohl manches auf ihn ein, was ihn nicht gerade erheitert."

Gerda fragte nicht weiter, und bald nachher machte Achims Eintritt ihrem ersten vertraulichen Gespräch mit der Schwägerin ein Ende.

„Doktor Germering ist da," sagte er. „Ich möchte dich mit ihm bekannt machen, liebe Gerda."

Sie fand sich gleich bereit, und auch Signe, obwohl sie von ihrem Mann nicht dazu aufgefordert worden war, schloß sich ihnen an. Der Arzt stand im Gespräch mit Erika in der Halle. Er sah heiter aus, denn er war mit dem Befinden des Kranken heute besonders zufrieden gewesen. Höflich verbeugte er sich bei der Vorstellung gegen Gerda; dann sagte er in seiner frischen, zwanglosen Art: „Ich muß gestehen, Fräulein Falkner, daß ich dem heutigen Tag mit einiger Sorge entgegengesehen habe. Ich fürchtete, das Wiedersehen, von dem man mir gesprochen, könnte Ihren Herrn Vater schädigend aufregen, aber ganz offen trat die gegenteilige Wirkung ein. Sie sind mir, wie es scheint durch Ihr Kommen zu einer sehr schätzenswerten Helferin geworden."

„Ich würde glücklich sein, wenn es so wäre," erwiderte Gerda freudig überrascht. Mit einer kleinen Anwandlung von Schüchternheit fügte sie hinzu: „Von meinen Angehörigen weiß ich, daß wir Ihnen großen Dank schuldig sind, Herr Doktor! Ich möchte Ihnen darum auch recht von Herzen danken."

Zu ihrem eigenen Verdruß war sie rot geworden wie ein befangener Backfisch. Aber dieses kindliche Erröten stand dem großen, hübschen Mädchen sehr gut. Germering, der über ihren bisherigen Beruf unterrichtet war, fand, daß sie ganz und gar nicht das Aussehen einer Komödiantin habe. Seine bescheidene Ablehnung ihres Dankes klang sehr liebenswürdig: „Ich darf die Anerkennung nicht annehmen, mein Fräulein; denn noch ist sie leider verfrüht. Aber wenn ihr Vater eines Tages wieder ganz gesund sein wird, dürfen Sie sicher sein, daß mich Ihr Dank zur Freude stimmen wird."

„Und er wird so herzlich sein, wie Sie es nur wünschen können," sagte sie, noch während der Rede schier erschrocken über ihre plötzliche Kühnheit. Es war ihr lieb, daß sich Signe jetzt mit einer Bemerkung an den Doktor wandte; aber sie war gleichzeitig überrascht durch den ganz veränderten Ton, in dem sie zu ihm sprach. Das war nicht mehr die übermütige, sorglose, fast leichtfertige Art, in der ihre Schwägerin sich noch soeben mit ihr unterhalten, sondern die sanfte, schwermütig angehauchte Redeweise einer sehr ernsten Frau. Sie beklagte sich darüber, daß ihr so wenig Gelegenheit gegeben werde, sich dem Kranken nützlich zu machen.

„Ich komme mir hier so überflüssig vor," sagte sie. „Wenn unsere liebe Erika mir schon nicht die Gaben einer Pflegerin zutraut, zur Gesellschafterin glaube ich doch einigermaßen zu taugen. Als ich dem Papa einmal vorlesen durfte, äußerte er sich sehr freundlich über meine Stimme und mein Verständnis. Aber ich bin trotzdem noch immer abgewiesen worden, so oft ich mich seitdem auch dazu gemeldet habe."

„Das waren gewiß nur rein zufällige Ursachen," versicherte Erika. „Oder Onkel Bernhard glaubte, daß es Ihnen ein Opfer sei. Wenn ich ihm sage, daß sie es gern tun, macht er sicherlich mit Vergnügen von Ihrem Anerbieten Gebrauch."

„So tun Sie es, bitte, liebste Erika! Es gibt nicht Bedrückenderes als das Gefühl, zwischen lauter arbeitsamen Menschen so unnütz umherzugehen."

„Und doch lehntest du es ab, mir zu einem Bilde zu sitzen," mischte sich Achim ein. „Obwohl du weißt, wie es auch mich danach verlangt, mich auf irgend eine Weise zu betätigen."

Es lag unüberhörbar ein ernst gemeinter Vorwurf in seinen Worten; Signe aber wandte sich ihm mit einem milden, gütigen Lächeln zu.

„Du hast mich schon so unendlich oft gemalt, lieber Achim, daß das Modell unmöglich noch künstlerischen Reiz für dich haben kann; ich meinte es nur gut, als ich dich ersuchte, Fräulein Erika um diese Gefälligkeit zu bitten."

„Erika hat dazu keine Zeit," erwiderte er auffallend rasch und kurz. „Es wird mir nichts anderes übrig bleiben, als mir unten im Ort jemand zu suchen."

„Die Herrschaften gestatten, daß ich mich beurlaube," sagte der junge Arzt. „Hoffentlich habe ich schon recht bald Gelegenheit, Sie beim Wort zu nehmen, Fräulein Falkner!"

Ohne Zögern reichte Gerda ihm die Hand. „Das hoffe auch ich, Herr Doktor! Wir alle haben ja nur den einzigen Wunsch!"

Ohne viel Förmlichkeit verabschiedete er sich auch von den anderen; Frau Signe gab ihn noch nicht völlig frei.

„Darf ich Sie ein kleines Stück durch den Garten begleiten, Herr Doktor? Ich möchte Sie noch etwas fragen."

Mit einer unmutigen Kopfbewegung deutete Achim nach der Glastür hin, durch die sie den Raum verlassen hatten.

„Versteht ihr das? Bei jedem seiner Besuche hat sie Geheimnisse mit Germering. Warum fragt sie ihn nicht hier in unserem Beisein?"

„Er ist doch ihr Arzt," meinte Erika mit freundlichem Ernst. „Da ist es nur natürlich, daß sie dies und das unter vier Augen mit ihm zu besprechen wünscht."

Er zuckte schweigend die Achseln. Mit neuer Sorge betrachtete Gerda die herben Linien in seinem vorzeitig erschlafften Gesicht. In dem Verlangen, ihm etwas Freundliches zu erweisen sagte sie: „Ist es dir wirklich nur um ein Modell zu tun, Achim, und legst du auf die Schönheit dieses Modells kein besonderes Gewicht, so will ich dir gerne sitzen."

Er sah sie an und ein mattes Lächeln huschte um seine Lippen. „Willst du, daß ich dir eine Schmeichelei sage? Ist dir's ernst, so fangen wir morgen an."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Walten der Natur

Im „Kosmos" erzählt Professor Rusch in ebenso lehrreicher wie interessanter Weise von dem Zusammenhängen der Naturkräfte Dem Laien klingt es fast unglaublich, wenn jemand behauptet, zwischen dem Gange einer Pendeluhr, die im Schutzhaus auf einen hohen Berg aufgestellt ist und dem Kochen von Wasser in derselben Hütte bestehe ein innerer Zusammenhang, ein Zusammenhang, der sich darin ausdrückt, daß man aus dem Siedepunkt des Wassers den Gang der Pendeluhr bestimmen könne. Und doch ist diese Behauptung richtig. Von dem einen zum andern führen Verbindungsfäden, die schließlich einen ganz engen Zusammenhang herstellen. Die Schwingungszeit des Pendels hängt von der Geschwindigkeit des freien Falles ab und diese wieder von der Höhe des Ortes. Die Höhe des Ortes aber bestimmt auch den Luftdruck und dieser wieder den Siedepunkt des Wassers, so daß also tatsächlich der Pendelschlag eine sichere Berechnungsgrundlage für das Kochen des Wassers darstellt.

Für derartige Zusammenhänge lassen sich sehr viele Beispiele beibringen. Von größerer Bedeutung ist im Grunde genommen aber für Wissenschaft und Technik die Tatsache, daß alle Naturkräfte eigentlich nur verschiedene Formen ein und derselben Kraft sind, daß wir daher jede Naturkraft in eine andere verwandeln können. Hebt man z. B. einen Stein im Gewichte von 10 Kilogramm vom Boden, einen Meter hoch auf einen Tisch, so hat man durch seine Muskelkraft eine Arbeit von zehn Meter Kilogramm geleistet. Diese Arbeit kann nicht spurlos verschwinden, sie ist vielmehr in dem auf dem Tisch liegenden Stein aufgespeichert. Die Arbeit, die der Armmuskel beim Heben geleistet hat, erteilt dem Stein die Fähigkeit wieder herunterzufallen und beim Aufschlagen die Kraft auszuüben, die nötig war, um ihn zu heben. Die Arbeitsfähigkeit, die ein Körper infolge seiner Lage besitzt und ausüben kann, nennen wir Energie der Bewegung. Wenn wir die Uhr aufziehen, so heben wir entweder das Uhrgewicht oder wir spannen die Uhrfeder. Gewicht und Feder erhalten dadurch eine neue Lage und können die Kraft, die dabei aufgewandt worden ist, dadurch wieder ausgeben, daß sie Arbeit leisten. Das allmählich wieder fallende Gewicht und die sich aufrollende Feder halten die Uhr im Gange.

Aehnliche Beispiele lassen sich in Mengen aufzählen. Die gleiche Art der Energieaufspeicherung und des Energiegebrauches kommen z. B. in Betracht bei allen möglichen Arten von Hämmern, bei den Pochwerken, bei dem Rammklotz, bei den Gewehr- und Kanonenkugeln Beispiele für die Energie der Lage sind im Walten der Natur ebenfalls häufig. Erwähnt seien nur die Wassertropfen der Wolken, die Wasser hochliegender Seen, die Steinkohle usw. Alle diese Naturkräfte sind gewissermaßen durch Aufspeicherung von arbeitsfähiger Kraft geladen und sie alle erhalten diese Kraft von der Sonne. Die Sonnenwärme verdunstet und hebt das Wasser zur Wolke. Jeder Baum, jeder Strauch, jede Blume speichert Sonnenwärme und Sonnenlicht in Form chemischer Energie auf und gibt diese Energie bei irgend einer Gelegenheit wieder frei: Die Wolke beim Regnen, der Baum beim Verbrennen, die Frucht als Nahrung. Die Kraft wird weitergeleitet, um letzten Endes dem Menschen und dem Tier Arbeitsfähigkeit zu geben. So hängen wir alle von der Sonne ab, ja unser ganzes Leben ist nur durch die Sonne möglich.

Aber auch ohne vorhergehende Aufspeicherung läßt sich eine Naturkraft in die andere verwandeln. Durch mechanische Arbeit, durch Reiben, Schlagen, Stoßen usw. erzeugen wir Wärme. Das fließende Wasser treibt die Mühle, der Wind bläht die Segel der Schiffe oder treibt die Flügel der Windmühle. Auch hier haben wir jenen Prozeß vor uns, auf dem die Sonnenwärme in mechanische Arbeit umgewandelt wird. Die Natur bietet für diesen Vorgang beliebig viele Beispiele. Kein Wunder, daß der Mensch immer wieder versucht, sich das Beispiel der Natur zunutze zu machen. Einen der großartigsten dieser Versuche bildet der Plan, der auf Anregung des technischen Leiters der Frankfurter elektrischen Ausstellung 1891, Oskar von Miller, von der A. E. G. in Berlin und einer Schweizer Maschinenfabrik auf dieser Ausstellung durchgeführt wurde. Von den Neckarfällen bei Lauffen wurden 300 Pferdekräfte durch elektrische Leitung nach Frankfurt übertragen und dort auf der Ausstellung zum Betrieb von allerlei Arbeitsmaschinen und zur Beleuchtung benutzt. Das Experiment gelang auf einer 175 Kilometer langen Leitung mit Hilfe verschiedener Transformatoren. In diesem Versuch drückt uns eine vollständige Umwandlung der Naturkräfte vor Augen. Die Wucht des im Lauffen herabstürzenden Wassers erzeugte in Frankfurt Wärme und Licht und leistete mechanische Arbeit, erzeugt z. B. einen neuen Wasserfall. Seit jener Zeit ist das, was damals fast ungeheuer schien, etwas alltägliches geworden. D.

Und ärgerst du dich noch so sehr,
Ein Buch stellt oft die Laune her.

Gegen Blähungen

hat sich Pfefferminztee, kalt getrunken, sehr gut bewährt.